Morgenausgabe

Nr. 610
A 310
44. Jahrgang

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.— Reichsmark, im voraus zahlbar. Unter Streifband im In- und Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illuſtrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" ſowie den Beilagen „Unterhaltung und Wiſſen", „Aus der Filmwelt", „Stadtbeilage", „Frauenſtimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts", „Blick in die Bücherwelt", „Kulturarbeit" und „Technik" erſcheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands

Dienstag
27. Dezember 1927

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einſpaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zuläſſig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengeſuche das erſte Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeſchäft Lindenſtraße 3, wochentägl. von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenſtraße 3
Fernſprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Poſtſcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angeſtellten und Beamten Wallſtr. 65. Diskonto-Geſellſchaft, Depoſitenkaſſe Lindenſtr. 3

## Saſonoff geſtorben.

### Rußlands Außenminiſter beim Kriegsausbruch.

Paris, 26. Dezember.

**Der ehemalige ruſſiſche Miniſter für auswärtige Angelegenheiten, Sergei Dimitriewitſch Saſonoff, iſt in der vergangenen Nacht in Nizza, wo er ſich ſeit einigen Tagen aufhielt, plötzlich einem Herzſchlag erlegen. Saſonoff, der ein Alter von 67 Jahren erreicht hat, war als Nachfolger Iswolſkis von 1910 bis zu ſeinem Rücktritt im Jahre 1916 Leiter des ruſſiſchen Miniſteriums des Aeußern. Seit der ruſſiſchen Revolution lebte er meiſt in Frankreich.**

*

Sergei D. Saſonoff wurde am 29. Juli 1860 im Gouvernement Rjäſan geboren. Nach dem Studium trat er 1883 in die Kanzlei des Petersburger Auswärtigen Amts ein, wurde 1887 erſter Sekretär, 1890 Botſchaftsſekretär der Geſandtſchaft am Vatikan und war 1904 bis 1906 Botſchaftsrat in London. 1906 kehrte er als Miniſterreſident wieder an den Vatikan zurück und ſchien dort zu nichts größerem berufen, als ihn ſein Schwager Stolypin 1909 als erſten Gehilfen Iswolſkis nach Sankt Petersburg berief. Als dann Iswolſki nach Paris ging, wurde Saſonoff anfangs Oktober 1910 ſein Nachfolger als Miniſter des Auswärtigen.

Iswolſki behielt als ruſſiſcher Botſchafter in Paris die Fäden der ruſſiſchen Politik in der Hand. Er betrieb als Mann der Kriegspartei die zur Entente führende Politik. Saſonoff bemühte ſich ihm gegenüber, eine ruhige, in den Bahnen der Verſtändigung wandelnde Politik durchzuſetzen.

Zur Zeit des Balkankrieges 1912 gelang es ihm, ſich gegenüber Iswolſki und der Kriegspartei durchzuſetzen. Iswolſki und Poincaré verſuchten, in Petersburg gegen Oeſterreich ſcharf zu machen, Saſonoff jedoch winkte ab. Er hielt mit den übrigen Großmächten ſtrenge Neutralität, konnte jedoch nicht verhindern, daß ſich das Verhältnis zu Oeſterreich verſchlechterte.

In den öſterreichiſch-ſerbiſchen Zwiſtigkeiten ſtand er entſchieden auf der Seite Serbiens. Serbien vor Zerſtückelung zu ſchützen, war Anfang und Ende ſeiner Politik.

Er war kein ausgeſprochener Kriegshetzer wie Iswolſki — aber der Situation von 1914 ſtand er hilflos gegenüber. Die zum Kriege treibende Militärpartei war ſtärker als er. Als ihn am 30. Juli 1914 der deutſche Geſandte in Petersburg auf die Notwendigkeit eines Kompromiſſes hinwies, forderte er den Verzicht Oeſterreichs auf die Punkte des Ultimatums an Serbien, die den Souveränitätsrechten Serbiens zu nahe traten. Er erklärte, er könne nicht weiter entgegenkommen, ohne das Leben des Zaren zu gefährden.

In dieſer Erklärung lag die Kapitulation vor der Militärpartei, ſie enthält zugleich die beſte Charakteriſtik ſeiner Politik. Er wollte eine Politik der Klugheit gegenüber den hemmungsloſen Kriegshetzern vertreten, aber er war zu ſchwach, um ſich durchzuſetzen.

Die neueſten Veröffentlichungen, darunter ſeine eigenen Memoiren, zeigen ihn in der Reihe der gemäßigteren Staatsmänner, deren Schuld in ihrer Schwäche liegt.

Saſonoff galt in Deutſchland lange Zeit als Kriegstreiber vom Schlage Iswolſki. Ein abſchließendes Urteil über ſeine Rolle beim Ausbruch des Weltkrieges iſt auch heute noch nicht möglich.

## Bittere Weihnachten!

### 150000 nordamerikaniſche Kohlengräber im Abwehrkamp

In den Unionſtaaten Ohio, Pennſylvania und Weſt-Virginia ſtehen ſeit dem 1. April d. J. über 150 000 Bergleute im Abwehrkampf gegen den Verſuch des Grubenkapitals, ihnen die Löhne herabzudrücken und den Verzicht auf die Gewerkſchaftsorganiſation aufzunötigen. Die Gerichte haben kurz vor Weihnachten entſchieden, daß die Ausbeutergeſellſchaft berechtigt ſei, jetzt — mitten im Winter — die Arbeiter aus den Werkwohnungen zu vertreiben und die den Arbeitern auf Kredit gelieferte Einrichtung zu verkaufen. Die Vertreibung wurde auch in Angriff genommen, mehrere tauſend Familien bewohnen bereits — in der Winterkälte — Zelte, die der Bergarbeiterverband beſchafft hat.

Die Frauen der Kämpfer haben ſich an die Staatsgouverneure und die Gewerkſchaften gewendet, damit die Vertreibung und der Einrichtungsverkauf verhindert werden. Die Gewerkſchaften und die Arbeiterpreſſe haben zu Weihnachten Sammlungen für die Familien der Kohlengräber veranſtaltet.

### Blutige Weihnachten in Süd-Pittsburg.

New York, 26. Dezember.

In Süd-Pittsburg (Tenneſſee) kam es heute zu blutigen Zuſammenſtößen zwiſchen demonſtrierenden Arbeitern und Poliziſten. Die Polizei holte militäriſche Hilfe heran. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch. Es gab ſechs Tote und 20 Verwundete.

## Weihnachtsaktion der Elſaßpolizei.

### Großrazzia auf Autonomiſten.

Paris, 25. Dezember.

Wie der „Temps" meldet, ſind Sonnabend früh in den Departements Oberrhein, Niederrhein und Moſel die verfügbaren Polizeikräfte mobil gemacht worden, um etwa 60 Hausſuchungen in Mülhauſen, Kolmar, Straßburg und Metz vorzunehmen. U. a. bei dem Aufſichtsratsvorſitzenden der „Sapard"-Geſellſchaft, der Frankenſenkung vorgeworfen wird, dem ehemaligen Abg. Brogly in Mülhauſen, bei dem Autonomiſtenführer Redakteur Stümel, bei Roſſé und in der Redaktion des „Kurier" in Kolmar, in der Druckerei des Alſatiaverlages und in den Bureaus der kommuniſtiſchen „Humanité" in Straßburg und Metz ſowie bei ihren Korreſpondenten in Mülhauſen und Kolmar, ferner bei dem Architekten Sigrivet, dem Maler Solvein, in den Redaktionsräumen der „Zukunft" und in der Druckerei des Abbé Faßhauer in Straßburg, bei dem Abbé Princk in Saargemünd, einem Bruder des nach Deutſchland geflohenen Straßburger Bankiers Princk, und beim ehemaligen Geſchäftsführer der „Volksſtimme", Dumſer, ſowie ſchließlich bei dem Autonomiſtenführer und Gemeindeſekretär Keppi in Hagenau.

### Autonomiſten und Bolſchewiſten.

Paris, 25. Dezember.

Die im Rahmen der großen Aktion gegen die Autonomiſten in verſchiedenen Orten des Elſaß vorgenommene Hausſuchung in den Bureauräumen der kommuniſtiſchen Zeitung „Humanité" in Metz hat, wie Havas berichtet, hinſichtlich der Beziehungen zwiſchen den Kommuniſten und den Autonomiſten nur Ergebniſſe von geringer Bedeutung gehabt. Sie habe jedoch die Vermutungen beſtätigt, daß zwiſchen der kommuniſtiſchen Organiſation in Metz und den Bolſchewiſten eine enge Fühlung beſteht. (Man beachte: erſt „geringe Bedeutung", dann „enge Verbindung". Ergebnis: Spitzelbehauptung! Red. d. „V.")

### Ausländiſches Geld?

Paris, 25. Dezember.

„Temps" läßt ſich aus Kolmar melden, es ergebe ſich aus den bei den Hausſuchungen vorgefundenen Schriftſtücken, daß mehr als 95 Proz. der Gelder der elſäſſiſchen Verlagsgeſellſchaft „Erwinia" und der kürzlich verbotenen Zeitung „Die Volksſtimme" ausländiſcher Herkunft ſeien.

### Spionageverhaftungen in Verſailles.

Paris, 26. Dezember.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Verſailles ein Drucker und ein Artillerieſoldat verhaftet. Ihre Feſtnahme erfolgte im Verlauf der Ermittlungen in Sachen Lemaire und Genoſſen, die geheimzuhaltende militäriſche Dokumente verkauft haben ſollen und Ende November zuſammen mit den Steuerrendanten Kongyres verhaftet wurden.

## Der franzöſiſche Wahlparteitag.

### Zur Entſcheidung der Wahltaktik heute zuſammengetreten.

Paris, 26. Dezember. (Eigenbericht.)

Vom 26. bis 29. Dezember tagt in Paris der Sozialiſtiſche Parteitag, der das Programm und die Taktik für die kommenden Wahlen feſtlegen ſoll. Urſprünglich war die Ausarbeitung eines den neuen Umſtänden angepaßten Geſamtprogramms ins Auge gefaßt, wobei das von der deutſchen und der deutſchöſterreichiſchen Sozialdemokratie gegebene Beiſpiel vorſchwebte. Vor ungefähr einem Jahr wurde deshalb eine Programmkommiſſion ernannt, aber zur Fertigſtellung eines neuen Programmentwurfs iſt es aus verſchiedenen Gründen nicht gekommen. Schließlich hat der Parteivorſtand einzelne Mitglieder der Kommiſſion erſucht, wenigſtens eine Reihe von „Spezialberichten" abzufaſſen und Léon Blum zu beauftragen, dieſes Material zuſammenzufaſſen und als Artikel im „Populaire" zu veröffentlichen. Dieſer Aufgabe hat ſich Léon Blum unterzogen, wobei er ausdrücklich hervorgehoben hat, daß es ſich keineswegs um einen endgültigen Programmentwurf handle, ſondern nur um Rohſtoff für die Diskuſſion innerhalb der Partei.

Der Verlauf der Bezirkskongreſſe hat gezeigt, daß die Parteimitgliedſchaft auf eine gründliche Prüfung der programmatiſchen Grundſätze nicht vorbereitet war. Faſt ausnahmslos hat ſie ſich begnügt, Fragen zu diskutieren, die im unmittelbaren Vordergrund der kommenden Wahlen ſtehen: vor allem die der Kapitalsabgabe, die 1924 eine der weſentlichſten Forderungen der Partei bildete. Eine Reihe führender Mitglieder, die als Finanzſpezialiſten gelten, wie Vincent Auriol, der Abgeordnete von Toulouſe Bedouce, der Vertreter Savoyens Profeſſor Antonelli, der Direktor der franzöſiſchen Genoſſenſchaftsbank Gaſton Lévy, ſind der Anſicht, daß die Umſtände ſich weſentlich geändert haben, ſo daß die uneingeſchränkte Aufrechterhaltung der Forderung einer Kapitalsabgabe heute ihren Zweck verfehlen und die Partei in politiſcher Hinſicht belaſten würde.

Viele Föderationen haben überhaupt darauf verzichtet, ihren Standpunkt in dieſer Frage genau zu präziſieren, und ließen ihren Delegierten zum Kongreß Abſtimmungsfreiheit. Die übrigen haben ſich, wie die Mehrheit der Seineföderation und die Nordföderation, für das Prinzip der „Kapitalsabgabe" ausgeſprochen, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Einſtimmig haben ſich die Bezirksorganiſationen für die ſofortige geſetzliche Stabiliſierung des Franken ausgeſprochen und es herrſchen wohl auch keinerlei Meinungsverſchiedenheiten darüber, daß die Stabiliſierung zum gegenwärtigen Kurs erfolgen ſoll, wie es Léon Blum in einer Artikelſerie gefordert hat, die ſtarkes Aufſehen erregte.

Auf dem Kongreß wird es über die Finanzfragen wohl zu einer größeren Ausſprache kommen; man wird ſich wahrſcheinlich auf eine Kompromißformel einigen. Wichtiger aber noch als die Diskuſſion über die einzelnen Punkte des Wahlprogramms verſpricht die Debatte über die Taktik der Partei zu werden, in deren Verlauf ſowohl das Verhältnis zur Radikalſozialen Partei (die auf ihrem jüngſten Pariſer Kongreß zweifellos eine Schwenkung nach links machte, der die Kammerfraktion nicht folgte und nicht folgen konnte, wenn ſie nicht eine ſofortige Miniſterkriſe provozieren wollte), als zur Kommuniſtiſchen Partei (die gegenwärtig, den ausdrücklichen Befehlen entſprechend, die Abg. Vaillant-Couturier aus Moskau zurückgebracht hat, gründlich mit der „inneren Oppoſition" aufräumt) präziſiert werden wird.

1924 hatte der Marſeiller Kongreß beſchloſſen, das Kartell zwiſchen der Sozialiſtiſchen und der Radikalen Partei im einzigen Wahlgang, den das damals gültige Wahlgeſetz vorſah, zu ermöglichen. 1928 ſtellt ſich dieſe Frage auf Grund der Wiedereinführung des Kreiswahlrechts mit zwei Wahlgängen anders. Niemand in der Partei hat die Forderung erhoben, daß auch diesmal wieder etwa eine Geſamtverſtändigung zwiſchen den Sozialiſten und einer anderen Linkspartei für den erſten Gang erfolgt. Ausnahmslos haben ſich ſämtliche Richtungen für ein ſelbſtändiges Vorgehen der Partei im erſten Gang ausgeſprochen. Was den zweiten Gang betrifft, ſo ſteht heute ſchon feſt, daß ſich die erdrückende Mehrheit auf dem Kongreß für eine Reſolution ausſprechen wird, die die

**Herbeiführung der Niederlage der reaktionären Kandidaten zur Hauptaufgabe der Partei**

macht, wobei den einzelnen Föderationen inſofern Bewegungsfreiheit gelaſſen werden wird, als es ihrem Urteil vorbehalten bleiben ſoll, je nach den beſonderen Verhältniſſen in den verſchiedenen Wahlkreiſen ſich zugunſten des Radikalſozialen oder des Kommuniſten zurückzuziehen, wenn der ſozialiſtiſche Kandidat nicht an erſter Stelle unter den Linkskandidaten ſteht. Nur eine ganz verſchwindende Minderheit wird ſich für die von der Maurin-Gruppe (auf der gegenwärtig der ſchwerſte Verdacht laſtet, einen im Solde Moskaus ſtehenden „Führer" zu haben) vorgeſchlagene Taktik ausſprechen, im zweiten Gang ausſchließlich mit den Kommuniſten eine Verſtändigung zu ſuchen. Auch Bracke und Zyromſki haben dieſe Taktik abgelehnt. Ein offizieller, von der kommuniſtiſchen Parteileitung an den ſozialiſtiſchen Parteivorſtand gerichteter „Einheitsfront"-Vorſchlag iſt ohne weitere Diskuſſion ins Archiv gelegt worden und wird auf dem Kongreß dasſelbe Schickſal erleiden.

Renaudel und einige ſeiner Freunde (nicht alle) hätten gern geſehen, daß die Partei ſich noch vor den Wahlen mit den Radikalſozialen über ein eventuelles Regierungsprogramm verſtändigte, während andere, die ebenfalls fordern, daß die Partei, wenn die Wahlen der Linken den Sieg geben, ſich an der Regierung beteiligen ſoll, wie Auriol und Grumbach, der Anſicht ſind, daß zurzeit eine prinzipielle Bereitſchaftserklärung der Partei notwendig ſei, eventuell mit den Radikalſozialen zuſammen ein Kabinett zu bilden. Léon Blum iſt noch wie vor Gegner der Regierungsbeteiligung, hält es aber für falſch, dieſe Frage ſchon auf dem Weihnachtskongreß zu beſprechen oder gar Beſchlüſſe darüber zu faſſen.

### Das Wachstum der Partei.

Paris, 26. Dezember. (Eigenbericht.)

Heute iſt der Parteitag eröffnet worden. Aus dem Bericht des Generalſekretärs Faure geht hervor, daß die Partei ſeit dem Kongreß in Tours ein bedeutendes Wachstum zu verzeichnen hat. Im Dezember 1920 zählte die Partei 179 000 Mitglieder, zu Ende des Jahres 1921 gehörten ihr kaum 50 000 an; die Folgen der Spaltung ſchienen unheilbar zu ſein. Die Wahlen 1924 brachten dann die erſten Erfolge. Der Mitgliederſtand ſtieg damals auf 72 855. Seitdem wächſt die Partei von Jahr zu Jahr und hat heute wieder mehr als 100 000 Mitglieder. Dabei iſt zu bedenken, daß in Frankreich politiſche Organiſationen längſt nicht zur Volksgewohnheit geworden ſind.

Die Finanzkommiſſion hat einen Voranſchlag für die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1928 eingebracht, der mit 678 000 Franken balanciert. Darunter ſind als Koſten für die Wahlkampagne 250 000 Franken vorgeſehen. Die Nachmittagsſitzung war ausgefüllt mit einer Debatte über die weitere Ausgeſtaltung des Zentralorgans der Partei, des „Populaire“, der ſeit dem 1. Dezember 1927 in neuer, weſentlich vergrößerter Form erſcheint.

## Nebbich u. Co.

### Helden der „Roten Fahne“ in oppoſitioneller Beleuchtung.

Wenn zwei ſich ſtreiten, erfährt man die Wahrheit, und wie die revolutionären Helden der „Roten Fahne“ in Wirklichkeit ausſehen, erfährt man aus der oppoſitionellen „Fahne des Kommunismus“:

Im Verlauf einer Woche haben ſich drei „Gerechte“ in der „R. F.“ zu den Fragen der Oppoſition geäußert, deren Leiſtungen nicht ohne einige Bemerkungen vorübergehen ſollen, nicht ihres Inhaltes wegen, ſondern der Perſonen dieſer drei gerechten Kammacher wegen.

Der erſte iſt unſer alter Freund Ernſt Meyer, der in einem Artikel, dem man die Langeweile ſeines Verfaſſers und deſſen ſprichwörtliche Faulheit anſieht, mit der Plattform der ruſſiſchen Oppoſition ſich zu beſchäftigen vorgibt.

Das komiſche daran iſt, daß ſich hier der gute Meyer als alter Bolſchewik gebärdet, nichts von der Plattform ſagt und mittendrin, offenſichtlich überdrüſſig der Aufgabe, abbricht, ohne auch nur richtig angefangen zu haben. Der Artikel iſt eine Geſinnungslumperei. Meyer, den der Bucharin auf dem Stalinſchen ſog. Parteitag gewaltig gelobt hat, weil er keine Fraktionsarbeit mache, betreibt in Wirklichkeit natürlich nach wie vor ſein altes Geſchäft, nämlich die rechte, aber halbſeidene Fraktion. Er mimt den Legalen und ſchreibt daher ab und zu, ſo ſehr das gegen ſeine Natur auch gehen mag, einen Artikel.

Das iſt der erſte gerechte Kammacher.

Der zweite heißt Joſef Lenz und ſchreibt am 20. Dezember einen unſäglich albernen, anonymen Artikel über das Verhalten der ruſſiſchen Oppoſition auf dem Parteitag, insbeſondere über deren Spaltung. Da dieſer vortreffliche Mann ſich geſtattet, von dem „Schützling des Bürgerblocks“ Maslow zu reden, wird es nicht unnütz ſein, ihm etwas auf ſein Maul zu geben.

Dieſer Lenz, der nebenbei auch ein „Schützling“ iſt, da er ein ebenſo „unerwünſchtes Element“ iſt, hat ſich nicht geſcheut, noch im Auguſt 1926 den „Schützling des Bürgerblocks“ Maslow aufzuſuchen. Er ödete ihn ſtundenlang an mit der folgenden politiſchen Hurerei: es ſei allerdings alles richtig, was die ruſſiſche Oppoſition ſage und er ſei damit einverſtanden, aber Oppoſition werde er nicht machen, da man dabei aus der Partei fliegen könne, und er ſei eher für eine kleine KP.

Das iſt der zweite gerechte Kammacher und wohlbeſtalltes Mitglied der ZK., für das er theoretiſcher Hausjude iſt.

Der dritte aus dieſer „gerechten“ Geſellſchaft iſt Paul Friedländer, ein Ueberſetzer in der Inprekorr, der aus irgendeinem Grunde ſein kaninchenartiges Daſein durch einen Artikel mit der Ueberſchrift „Maslow und Frey“ unterbrochen hat. Da er in dieſem Artikel einige alberne Fragen ſtellt, muß man auch dieſen Nebbich ans Tageslicht zerren. Das gute Männchen meint, Maslow und Ruth Fiſcher hätten doch eine Ahnung von der öſterreichiſchen Bewegung, alſo wüßten ſie, daß Frey immer rechts geweſen ſei.

Maslow und Ruth Fiſcher wiſſen noch mehr. Sie wiſſen beiſpielsweiſe, daß Paul Friedländer der Fraktion Frey bis 1924 angehört hat, daß er dann „links“ wurde, weil dieſe Wandlung mit einer Anſtellung verbunden wurde, daß er, als er noch mit Frey ging, Maslow und Ruth Fiſcher immer wieder beteuerte, Frey ſei der einzige politiſche Menſch in der öſterreichiſchen Partei, und daß mithin ſeine jetzige geſchwätzige Redſeligkeit, mit der er bei ſeinen Vorgeſetzten Eindruck ſchinden will, auch nichts anderes iſt, als Maſtdarmakrobatik, die er offenbar als Hauptberuf gewählt hat.

Das iſt der dritte gerechte Kammacher, und ſo ſehen ſie alle aus.

Wie dagegen die Helden der „Fahne des Kommunismus“ ausſehen, wird man demnächſt in der „Roten Fahne“ leſen können. Man darf geſpannt ſein, ob es ihr gelingen wird, dieſe Schimpfleiſtung zu überſchimpfen.

## Der Retter.

### Enttäuſchung mit Hindenburg.

Die „Kreuz-Zeitung“ eröffnet ihre konſervativ-deutſchnationale Weihnachtsbetrachtung mit den Worten:

> „Wenn heute in Deutſchlands ſchwerſter Zeit alle Patrioten ſorgenvoll die Frage immer wieder ausſprechen, in die Schiller die erſte Szene ſeines Wilhelm Tell ausklingen läßt: „Wann wird der Retter kommen dieſem Lande“, dann richten ſich immer wieder die Blicke auf die gewaltige Geſtalt des erſten deutſchen Kanzlers.“

Wann wird der Retter kommen dieſem Lande? Armer Hindenburg!

## Bureaukratenſtreich.

Wir leſen in der „Frankfurter Zeitung“:

„Am Tage vor Allerſeelen überſchritten mit der Straßenbahn Eupen-Aachen zahlreiche Menſchen die neue belgiſch-deutſche Grenze, um ihren auf dem Aachener Friedhof begrabenen Toten Blumenkränze aufs Grab zu legen. Dieſe Blumen ſtammten aus dem eigenen Garten. Sie waren von den Trauernden ſelbſt zu Kränzen geflochten worden. Die Trauernden waren ſich nicht bewußt, etwas Verzollbares bei ſich zu führen, aber der Zollbeamte belehrte ſie eines beſſeren. Lautet doch Poſition 41 des deutſchen Zolltarifs: „Blumen, Blüten, Blütenblätter und Knoſpen zu Binde- oder Zierzwecken, friſch.“ Gegenſtände dieſer Art ſind zollpflichtig, und die Trauerkränze waren offenſichtlich zu Zierzwecken beſtimmt! Alſo mußten ſie verzollt werden, ohne Rückſicht auf die unerhörte Peinlichkeit dieſes Verfahrens. Sollte hier nicht doch ein Mißverſtändnis vorliegen? Und, falls es „in Ordnung“ iſt, ſollte es dann nicht möglich ſein, eine Aenderung der Beſtimmung des Zolltarifs herbeizuführen?““

## Joffes Abſchiedsbrief.

### Die ſchwerſte Anklage gegen Stalin.

**Paris**, 25. Dezember. (TU.)

„Bulletin Communiſt“, ein kleines Blatt, das in Paris erſcheint und die Auffaſſung der ruſſiſchen Oppoſition vertritt, veröffentlicht den Brief des durch Selbſtmord geendeten Jaffe, den dieſer kurz vor ſeinem Tode an Trotzki gerichtet hat. In dieſem Brief, der niemals Trotzki erreicht hat, da er von der GPU. beſchlagnahmt wurde, erklärt Joffe, wegen ſeiner Krankheit und hauptſächlich wegen ſeiner Kaltſtellung aus dem Leben ſcheiden zu wollen. Die Wühlarbeit gegen die Oppoſition, der auch er angehörte, ſei ſoweit gegangen, daß ihm alle ärztliche Hilfe und Medikamente auf Staatskoſten verweigert worden ſeien. Er ſelbſt habe nicht die nötigen Mittel, um ſich zur Pflege ins Ausland zu begeben. Er zöge es daher vor, aus dem Leben zu ſcheiden, obwohl er Gelegenheit gehabt hätte, ſich durch Veröffentlichung ſeiner Erinnerungen bei ausländiſchen Verlagen Geld zu verſchaffen. Hiervon habe er abgeſehen, da er mit der Parteileitung nicht in Gegenſatz habe geraten wollen. Sodann wendet ſich Joffe an Trotzki perſönlich. Er bezeichnet eine Lage als unerträglich, in der die ruſſiſche Kommuniſtiſche Partei ſtillſchweigend den Ausſchluß Trotzkis aus den Reihen ihrer Führer duldet. Er ſei überzeugt, daß früher oder ſpäter in der Partei eine Kriſe ausbrechen werde, die ſich gegen die jetzigen Machthaber richten werde. In dieſem Sinne ſei ſein Tod als ein Proteſt gegen jene zu betrachten, die die Partei in eine Lage gebracht hätten, in der ſie nichts gegen die Ausſchaltung Trotzkis und ſeiner Anhänger tun könne. Zum Schluß wirft Joffe Trotzki vor, zu oft im Intereſſe einer Verſtändigung einem Kompromiß zugeſtimmt zu haben, obwohl er, Trotzki, immer Recht gehabt habe, was ſelbſt Lenin zugegeben habe. Er, Joffe, ſei überzeugt, daß Trotzki wieder zur Macht gelangen werde.

## Der Bruch Südchina-Rußland.

### Proteſt der Witwe Sunyatſens.

**London**, 26. Dezember.

Die Witwe Sunyatſens hat ihre Beziehungen zur Kuomintang-Partei, die von ihrem Mann begründet worden war, abgebrochen. Sie ſandte ein Telegramm an Tſchiangkaiſchek, daß ſie zum Zeichen des Proteſtes gegen den Bruch mit Räte-Rußland in Moskau bleiben würde. Der Bruch ſei ein Verrat an den Idealen Sunyatſens.

Das ruſſiſche Generalkonſulat in Schanghai wurde am Sonnabend geſchloſſen und verſiegelt, die Sowjetflagge heruntergeholt. Der Generalkonſul und 16 Beamte fuhren von Schanghai nach Wladiwoſtok ab.

## Profeſſoren gegen Hochſchulſtrolche.

### In Rumänien.

**Bukareſt**, 26. Dezember.

Nach Prüfung der Vorgänge in Großwardein und Klauſenburg veröffentlicht der Univerſitätsſenat eine Erklärung, in der er die in Großwardein, Klauſenburg und anderwärts begangenen Aktenvernichtungen, Diebſtähle und Entweihung von Heiligtümern verurteilt und gleichzeitig feſtſtellt, daß von der Geſamtheit von 40 000 Studenten nur ein ſehr geringer Teil bloßgeſtellt iſt. Dann heißt es: Der Senat will zunächſt die Urteile der Gerichte und den Eingang der vollſtändigen Akten abwarten, um dann alle erforderlichen Strafen auszuſprechen. Alle Studenten, die des Diebſtahls oder der Entweihung von Heiligtümern überführt ſind, werden für immer vom Hochſchulunterricht ausgeſchloſſen werden. Studenten, denen Teilnahme an Aufruhr oder Beleidigungen nachgewieſen ſind, werden für ein Jahr von der Univerſität verwieſen werden. Auch diejenigen Studenten, die in der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember den Bukareſter Zug aufgehalten haben, ſollen wegen Störung der öffentlichen Ordnung auf ein Jahr relegiert werden.

*

Man wird der rumäniſchen Profeſſorenſchaft nicht glauben können, daß ihre Entrüſtung über die Hochſchulſtrolche mehr als ein — Anleihe-Werbemittel für Rumänien bei den Geldherren des Weſtens iſt, ſolange ſie die innerrumäniſchen, faſt alltäglichen Gewaltakte der Burſchen nicht ahndet, und ſolange ſie den Oberpogromiſten Cuza unter ſich duldet!

**Seipels Milde.** 30 Wiener Strafgefangene ſind begnadigt worden, darunter der Erpreſſer, aber Sozialiſtenverleumder Alexander Weiß. Nicht ein einziger der Juli-Verurteilten iſt unter den Begnadigten!

**Die Verhaftung des Redakteurs der „Menſchheit“** und verwandte Dinge ſind der Gegenſtand einer Interpellation im franzöſiſchen Senat. Darin wird die Verfolgung deutſcher Radikalpazifiſten als unvereinbar mit dem Locarnovertrag bezeichnet.

## Nach dem Feſte.

### Von Erich Griſar.

Monate hindurch hielt es uns alle in ſeinem Bann. Sei es, daß wir von unſerem kargen eVrdienſt uns kleine Summen abzuſparen verſuchten, um denen, die uns naheſtehen, eine kleine Freude zu machen an dieſem Feſte, deſſen ſchönſter Sinn doch immer noch die Liebe iſt. Sei es, daß wir in den Geſchäften uns mühten, um dem Anſturm all der Kaufluſtigen gerecht zu werden, oder daß wir auf unſeren Wegen zur Arbeit immer wieder die Ankündigung billiger und billigſter Kaufgelegenheiten zu Geſicht bekamen. Spannung erfüllte uns, ob auch wir zu den Beſchenkten gehören würden an dieſem Tage, da in die ſchier endloſe Dunkelheit des Winters hinein der Glanz der Liebe ſtrahlt, die ſich ſonnt an der Freude des Gebens und der Ueberraſchung des anderen.

Und nun iſt ſchon alles vorbei. Von dem alles bezwingenden Rauſch der Wochen vor dem Feſte und der Feſttage blieb nichts übrig als eine große Nüchternheit. Junge Mädchen nur, die mit Stolz den Verlobungsring vom Weihnachtstage den nicht ſo glücklichen Freundinnen zeigen, tragen die Spur ihres Glückes noch im Geſicht. Ihr Rauſch dauert länger. Mindeſtens bis zum Tage der Eheſchließung. Dann zerrinnt auch ihnen der Weihnachtstraum, wie er den anderen ſchon jetzt zerrann, und nüchtern und glanzlos liegt das Leben vor ihnen wie jetzt die Straßen vor dem frühen Paſſanten ſich breiten. Teile zerſtörter Spielſachen liegen umher — ach wie viele Dinge, die der Feſtabend noch in ihrem Glanze ſah. Sie waren nichts als billige Augenblicksfreuden.

Gärtner fahren durch die Stadt und holen die unverkauft gebliebenen Tannen von den Verkaufsſtänden ab. Was beſtimmt war, im Glanz heller Kerzen junge Menſchenherzen zu erfreuen, wird nun in den Treibhäuſern und auf den Beeten junges, keimendes Leben vor den Fröſten des Winters ſchützen.

Vor den großen Warenhäuſern ſtehen Leitern. Hinter den Schaufenſtern arbeitet man ſchon an den neuen Dekorationen. Die prunkvollen Faſſaden der Warenhäuſer, die rieſigen Lichtreklamen, die Wochen hindurch die ganze Stadt in ein Märchen verwandelten, werden abgeriſſen. Das Märchen wird zerſchlagen. Es hat ſeinen Zweck erfüllt, als es die Menſchen weich machte und in eine Stimmung verſetzte, die ſie leichter von dem oft ſo ſauber verdienten Gelde ſich trennen ließ.

Wo die Auslagen der Fenſter ſchon an den Feiertagen geleert wurden, grinſen den Paſſanten nun dickbäuchige Kognak- und Rumflaſchen an. In ihrem Zeichen ſteht das nächſte Feſt, auf deſſen Vorbereitung ſich nun alles ſtürzt. Denn wenn das Ende des Jahres im Zeichen des Gefühlsrauſches ſtand, ſo ſteht der Beginn des neuen Jahres im Zeichen des Alkoholrauſches. So will es der heilige Geiſt des Geſchäfts. Denn Geſchäft muß ſein.

Und ſelbſt da, wo nun ſtille Zeit ſich ankündet mit ruhigen Stunden für die in den letzten Wochen überanſtrengten Angeſtellten, wartet ſchon ein neuer Teufel darauf, die Armen zu quälen: Bilanz. Jetzt heißt es, die Reſte in den Regalen und auf den Ladentiſchen zu zählen und vorzubereiten für die großen Ausverkäufe des beginnenden Jahres. Ungeſehene Arbeit iſt das, die keine Kaſſen füllt und die darum von einem immer grämlich und mürriſch dreinblickenden Herrn bewacht wird, der die fetten Tage des Weihnachtsgeſchäftes längſt aus ſeinem Gedächtnis ſtrich. Er hat nur eine Sorge: Wie kann ich am beſten einen Teil meiner Angeſtellten entlaſſen, ohne in den Zeiten der Konjunktur befürchten zu müſſen, daß ich ungeſchultes Perſonal habe. Schwere Sorgen haben die Herren. Schwere Sorgen. Tauſchen möchten ſie nicht mit uns, die wir heute früh wieder gleichmütig dem Ruf der Werke folgten, an die unſere Pflicht uns bindet. Ungern nur kehrten wir in die Fron zurück. Und doch wohnt auch etwas Freude in uns darüber, daß es diesmal nur ein Feiertag war, der an unſerem kargen Verdienſt zehrt und ihn ſchmälert.

Mit einer Hoffnung gehen wir zurück an unſere Arbeit, neue Tage werden kommen mit neuen Kämpfen und neuen Feſten, die nicht geboren ſind von dem Gefühl des Sieges über eine Welt, die mit all ihrem Licht doch immer noch voller Dunkelheit iſt für den Armen.

## Aus dem Guckkaſten der Jahrhunderte.

Wie ſich dem Schauluſtigen vor hundert Jahren die Welt im Guckkaſten präſentierte, ſchilderte Friedrich Wendel in der Anſprache, die er in einer vom Bezirksausſchuß veranſtalteten „Proletariſchen Feierſtunde“ hielt. Der Guckkaſtenmann zeigte damals die Haupt- und Staatsaktionen aus Gegenwart und Vergangenheit, in Berlin ſogar, ohne deswegen von der Polizei angefochten zu werden, die Verbrennung des „Ketzers“ Giordano Bruno. Wer zu ſehen verſtand, konnte aus den primitiven Guckkaſtenbildern doch etwas von dem Lauf der Welt begreifen lernen. Auch dieſer Vormittag im Großen Schauſpielhaus ſollte Guckkaſtenbilder, knappe, oft karge Ausſchnitte aus dem Weltbilderbogen bringen. Sie ſinnvoll auszudeuten und zu kombinieren, blieb Aufgabe der Zuſchauer. Die Geſtaltung des Programms war außerordentlich wirkungsvoll. An die erſchütternde, anklagende „Ballade vom Vergeſſen“ von Klabund, die der Sprechchor für proletariſche Feierſtunden unter Albert Floraths Leitung packend nachformte, ſchloſſen ſich Szenen von Hans Sachs, Schiller, Büchner, Tolſtoi, zu denen Florath als Guckkaſtenmann verbindende Worte ſprach. Heinrich Witte verlas einen Aufruf aus dem Bauernkrieg, geſtaltete ſpäter ein Gedicht von Rothenfelder „Der Kriegskrüppel“. Wie in den verſchiedenſten Formen, aus den verſchiedenſten Weltanſchauungen heraus der arme, geknechtete Menſch in allen Jahrhunderten um das Eine, Gleiche, um ſeine Freiheit kämpfte, zeigte dieſe Serie von Guckkaſtenbildern. Die Spannung, die aus Rothenfelders anklagenden Worten wuchs, löſte ſich in dem Aufruf „Wacht auf, Verdammte dieſer Erde“, verſtrömte endlich in die jubelnde Verheißung Hölderlinſcher Verſe aus dem Empedokles, die Lothar Müthel ſprach. Die außerordentlich gelungene Veranſtaltung fand den lebhaften Beifall des bis auf den letzten Platz beſetzten Hauſes.

Tes.

## Das Ende der „Exzellenz“.

Nach einem Erlaß des Generals Heye ſollen die Generale nicht mehr mit „Exzellenz“, ſondern mit „Herr General“ angeredet werden. Da der Titel Exzellenz auch bereits im bürgerlichen Leben verſchwunden iſt, ſo iſt mit dieſem Erlaß eine heißerſehnte Rangbezeichnung in Deutſchland beſeitigt. Der Titel Exzellenz war in der kaiſerlichen Zeit die höchſte Ehrenbezeugung, die einem Beamten oder einem Soldaten zuteil werden konnte. Mit dem Augenblick, wo ein Offizier den Rang eines Generalleutnants erhielt, wurde er ſofort ohne beſondere Ernennung zur „Exzellenz“. Auch andere Stellungen hatten die Ernennung zur Exzellenz zur Folge, wie z. B. die Ernennung zum Reichskanzler, zum Miniſter, zum Staatsſekretär und zu den oberſten Hofchargen, wie z. B. Oberſthofmeiſter, Oberhofmarſchall, Oberkammerherr. Außerdem waren auch die Botſchafter von Amts wegen Exzellenz. Außer dieſen Exzellenztiteln, die zugleich mit der Amtsbenennung verbunden waren, konnte auch der Titel noch beſonders verliehen werden, und zwar geſchah dies meiſt mit der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat. Jeder Wirkliche Geheime Rat war zugleich Exzellenz. Selten wurde der Titel Exzellenz an andere Perſönlichkeiten verliehen, als an Diplomaten, Miniſter, Hofbeamte und Offiziere. Hin und wieder erhielt ihn einmal ein angeſehener Profeſſor der Univerſität, wie z. B. Kuno Fiſcher, der auf dieſen Titel ſo ſtolz war, daß er jede andere Anrede ganz ſtreng ablehnte. Ein Student, der ihn mit „Herr Profeſſor“ oder „Herr Geheimrat“ anſprach, fiel in tiefſte Ungnade. In Rußland iſt der Titel Exzellenz in der Zarenzeit viel verbreiteter geweſen, da ihn dort jeder Wirkliche Staatsrat ſchon hatte. Für die hohen Beamten und Offiziere gab es einen beſonderen Titel: „Hohe Exzellenz“. Im alten Venedig war jeder Nobile Exzellenz, ſo daß man ſchon kleine Jungens mit Exzellenz anreden mußte. Das gleiche galt für die Republik Genua. Im übrigen Italien haben ihn dagegen früher nur Fürſten geführt. In Frankreich wird, ebenſo wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Präſident der Republik mit dem Titel „Exzellenz“ angeredet.

**Aus der Volksbühnenbewegung.** In Leipzig ſind Vorverhandlungen zwiſchen dem dortigen Arbeiterbildungsinſtitut und den der Volksbühnenbewegung naheſtehenden Kreiſen ſoweit gediehen, daß die Werbearbeiten für die Gründung einer Leipziger Volksbühne demnächſt beginnen dürften. In Fürth i. B., in Kellinghuſen (Holſtein) und in Sommerfeld wurden neue Volksbühnen bzw. Volksbühnenvereine gegründet.

**Coſima Wagners 90. Geburtstag** wurde im Hauſe Wahnfried in Bayreuth im engſten Kreis feſtlich begangen. Die Anteilnahme der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes kam in der großen Anzahl von Glückwunſchſchreiben und Telegrammen zum Ausdruck.

**Ein Aufruf zum Schutz der Marienkirche in Danzig ergeht** als Notruf an alle deutſchen Volksgenoſſen. Es wird darin auf den drohenden Verfall eines bedeutſamen Wahrzeichens deutſchen Geiſtes im Oſten hingewieſen und die Hoffnung auf großzügige Hilfe und Schutzmaßnahmen ausgeſprochen.

# Rund um die Weihnachtstage.

Ein einfaches, doppeltes, auch oft dreifaches Plus in der Geſchäftskaſſe, ein Minus im Geldbeutel des unglücklichen Käufers. Und wenn ſich auch des Lebens reine Freuden nicht mit Geld erkaufen laſſen, Weihnachten mit ſeiner Romantik, verkörpert in der wunſcherfüllenden Geſtalt des Weihnachtsmannes, iſt ſo ein Zipfelchen ſelbſtgeſchaffener Glückſeligkeit. Der Geburt einer Weihnachtsbeſcherung gehen „Wehen" voran, die ihren Höhepunkt auch hier mit Wochenſchluß — kalendariſch feſtgelegt zwiſchen dem ſilbernen und goldenen Sonntag — erreichen. Auch Petrus hatte eine Ueberraſchung vorbereitet — allerdings etwas boshafter Natur, indem er den mit Freuden begrüßten Weihnachtsſchnee in letzter Minute in ein halsbrecheriſches Glatteis und in weiterer Folge in ein böſes Matſchwetter verwandelte. Ein gütiger Wind fegte aber noch ſchnell die Straßen rein und abends lag alles zwar vereinſamt, aber blitzſauber, da. Mit Geſchäftsſchluß verſchwand dann der ganze Weihnachtsſpuk, öde und leer gähnten die paar geöffneten Reſtaurants; höchſtens die Hallen der großen Hotels waren von einigen Fremden ſpärlich bevölkert und die begüterte Sorte der einſamen Junggeſellen verlebte den Heiligabend ſogar im Kabarett; wer Weihnachten bei Bekannten und Freunden verbracht hatte, der ſtrebte in den frühen Nachtſtunden wieder den heimatlichen Gefilden zu. Der erſte Feiertag grüßte aus etwas finſter dreinblickendem Gewölk und verlockte gar nicht recht zum Spazierengehen. Die Straßen waren leer, wie ausgeſtorben, denn zu Hauſe gibt's da doch viel Intereſſanteres. Noch einmal bewundert man die Ueberraſchungen, ob die Zahl nun groß oder klein, ob's ein Paar feſte Stiefel, ein ſelbſtgezimmertes Puppenmobiliar, oder ein warmes Halstuch, alles wird probiert, nach Möglichkeit zerlegt, verglichen mit den Sachen der übrigen Familienmitglieder. Der erſte Tag gehört dem Hauſe, aber am zweiten, da wird die große Oeffentlichkeit mit den Weihnachtseffekten bekannt gemacht und die Polonäſe der Beſchenkten durchzieht die Straßen. Nachmittag herrſcht dann ein richtig ſonntägliches Treiben, Theater, Cafés, Kinos haben Hochbetrieb, die Feiertagsſtimmung hat der Fröhlichkeit das Feld geräumt und ſchnell, bevor der unerbittliche Alltag wieder erwacht, will man noch das „einmal im Jahr" ſo gut es geht, auskoſten und genießen.

•

Außer dem bereits in unſerer Morgenausgabe vom erſten Feiertag gemeldeten Mord in der Oudenarder Str. 22, wo der 56jährige Kriegsinvalide Adolf Thomy ſeine 49jährige Frau Marie unter dem brennenden Tannenbaum nach vorangegangenem Streit erwürgte und ſich dann ſelbſt der Polizei ſtellte, ſind in den Weihnachtsfeiertagen diesmal keine kriminellen Ereigniſſe zu verzeichnen. Die Tätigkeit der Polizei ging auch kaum weſentlich über den Rahmen gewöhnlicher Wochentage hinaus. Das Ueberfallkommando wurde mehrmals zur Hilfe gerufen, um in Lokalen Schlägereien zu verhüten.

### Die Selbſtmordchronik

verzeichnet leider wieder vier Selbſtmorde. In ſechs Fällen blieb es nur bei einem Verſuch und die Lebensmüden, die alle das Leuchtgas zur Ausführung des Freitodes wählten, konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Um 22 Uhr wurde am Heiligabend der 48jährige Arbeiter Karl Grohſe in ſeiner Wohnung Koppenſtraße 31 mit durchſchnittener Kehle aufgefunden. Neben dem Toten lag ein blutbeflecktes Raſiermeſſer, das G. zur Ausübung der Tat benutzt hatte. Die Gründe, die ihn zu dem Verzweiflungsſchritt bewogen haben, ſind unbekannt. Die Leiche wurde beſchlagnahmt. — Um dieſelbe Zeit erhängte ſich in der Garage ſeines Vaters der 40jährige Chauffeur Emil Klinkmüller aus der Schulſtraße 49. K. wurde, da er noch ſchwache Lebenszeichen von ſich gab, in das naheliegende jüdiſche Krankenhaus in der Exerzierſtraße übergeführt. Die Aerzte konnten dem Unglücklichen jedoch keine Hilfe mehr bringen. — Von der Kanalbrücke in der Kiefholzſtraße ſtürzte ſich in der Nacht vom Heiligen Abend zum erſten Feiertag der 64jährige Polier Oskar Wehlau aus der Wiener Straße 27 hinab. W. erlitt beim Aufſchlagen auf die Eisdecke ſchwere innere Verletzungen. Auf ſeine Hilferufe eilten Polizeibeamte hinzu, die für ſeine Ueberführung in das Eliſabeth-Hoſpital in Oberſchöneweide ſorgten. W. ſtarb in den Vormittagsſtunden des erſten Feiertages. Die Gründe zu der Tat ſind unbekannt. — Am erſten Feiertag jagte ſich der 27jährige Arbeiter Heinrich Koch in der Wohnung einer befreundeten Familie im Hauſe Beuſſelſtraße 48 eine Kugel in die rechte Schläfe. K. wurde ſterbend in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert. — Am zweiten Feiertag um 16 Uhr ſchoß ſich ein noch unbekannter etwa 30jähriger Mann vor dem Eliſabeth-Hoſpital in Oberſchöneweide eine Kugel in die rechte Schläfenſeite. Der Selbſtmörder fand im Hoſpital Aufnahme, doch beſteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Die Feuerwehr

hatte an beiden Feiertagen etwa 120 Alarme. Meiſt handelte es ſich um Kleinfeuer, Gasvergiftungen und Waſſerrohrbrüche. Auch die üblichen Weihnachtsbaumbrände blieben nicht aus, doch war die Wehr immer ſo ſchnell zur Stelle, daß die Brände auf ihren Herd beſchränkt werden konnten. — Ein größeres Feuer entſtand am erſten Feiertag im Seitenflügel des Hauſes Prinzeſſinnenſtraße 29/30. In einer Mützenfabrik, die ihre Fabrikationsräume im zweiten Stockwerk hat, war aus noch unbekannter Urſache Feuer ausgebrochen, das auf das dritte und vierte Stockwerk übergriff. Der Feuerwehr, die mit mehreren Löſchzügen an der Brandſtätte erſchien, gelang es, den Brand nach kurzer Zeit niederzukämpfen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten allein fünf Stunden.

## Schweres Brandunglück am „Heiligen Abend".

Am „Heiligen Abend" gegen 11½ Uhr brach im zweiten Stockwerk des Reſtaurants „Wintergarten" in der Breiten Straße zu Roſtock ein Feuer aus, das bei Anrücken der Feuerwehr bereits die zum Dachgeſchoß führende Treppe in Brand geſetzt hatte. **Ein in der Dachkammer ſchlafendes Dienſtmädchen fand man durch Rauch erſtickt tot auf. Branddirektor Dobbert erlag an der Brandſtätte einem Herzſchlag.**

In einem Warenlager in Glasgow (England) brach am Weihnachtsabend ein Brand aus, der ein ſo bedrohliches Ausmaß annahm, daß fünf Wohnungen in der Nachbarſchaft geräumt werden mußten. **Vier Feuerwehrleute kamen in den Flammen um.** Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Grüne Weihnachten im Harz.

Im ganzen Brockengebiet herrſcht dichter Nebel. Die Temperatur iſt weiter geſtiegen, ſo daß Tauwetter eingetreten iſt. Der im vergangenen Jahre rege Verkehr zum Brocken liegt vollſtändig ſtill. Die wenigen Gäſte, die ſich auf den Blocksberg verirrten, kehrten enttäuſcht wieder um, da der dichte Nebel alles verſchlang. Auch im übrigen Harzgebiet war der Verkehr an den Feſttagen ſehr mäßig. Das Fremdengewerbe erlitt einen empfindlichen Ausfall. Bei der milden Temperatur beſtehen keine Sportmöglichkeiten.

## Tauwetter bis zum Jahresſchluß

Die Wiedererwärmung nach der großen Kälte hat ſich nunmehr über ganz Mitteleuropa ausgebreitet, und die in mehreren Staffeln von Südweſten nach Nordoſten verfrachtete Warmluft hat die Temperaturen mittlerweile weit über die für die Jahreszeit normalen Werte ſteigen laſſen. So ſind in Weſtdeutſchland vielfach 10 Grad Wärme ſchon überſchritten worden; auch weiter öſtlich macht die Temperaturſteigerung von Tag zu Tag Fortſchritte. Außerordentlich iſt in vielen Gegenden nicht nur der jähe Temperaturſprung, ſondern auch der rapide und anhaltende Barometerſturz. Er beträgt beiſpielsweiſe von Dienstag bis Freitag abend im mittleren Norddeutſchland faſt 40 Millimeter, und der Luftdruck iſt zurzeit mit Werten von nur wenig über 730 Millimeter niedriger als er während des ganzen Jahres 1927 im Binnenland geweſen iſt. Der jetzt von den britiſchen Inſeln ſich uns nähernde, ungewöhnlich tiefe Sturmwirbel, der während der Froſtperiode auf dem mittleren Atlantik lag, wird auch weiterhin ausſchlaggebend für die Witterung Mitteleuropas bleiben. Das ſehr milde, trübe, zu Regenfällen neigende und zeitweilig auch ſtürmiſch werdende Wetter wird ſomit von längerer Dauer ſein und aller Wahrſcheinlichkeit nach bis über den Jahresſchluß hinaus anhalten. Den „grünen Weihnachten" dürfte alſo, wie es in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, auch ein grünes Neujahr folgen.

## Sie ſuchte Silberſterne.

### Die kleine Elli Rheinfeldt ſpurlos verſchwunden.

Seit dem 12. Dezember iſt, wie bereits ausführlich berichtet, die 8 Jahre alte Schülerin Elli Reinfeldt verſchwunden. Die unausgeſetzten mit allen Hilfsmitteln betriebenen Nachforſchungen der Kriminalpolizei haben bis heute noch keine Spur des Kindes zutage gefördert. In allen größeren Lichtſpieltheatern wird jetzt das Bild und eine ausführliche Beſchreibung der Vermißten gezeigt werden.

Die ganze Gegend, in der das Kind zu Hauſe war, iſt ſyſtematiſch abgefragt worden nach Männern und Frauen, die ſich auf der Straße Kindern zu irgend welchen unſittlichen Zwecken nähern, aber auch ſo hat man keinen Anhalt gewonnen. Verſchiedene Mitteilungen aus dem Publikum machten die Behörden darauf aufmerkſam, daß Elli Reinfeldt in dem einen oder dem anderen Penſionat des Weſtens verborgen gehalten werden könne. Nachforſchungen auch nach dieſer Richtung ſind jedoch ebenfalls ergebnislos verlaufen. Wie berichtet, wurde bei den erſten Nachforſchungen ein Papiergeſchäft in der Regensburger Straße 10A ausfindig gemacht, in dem Elli Reinfeldt in Begleitung eines nicht ermittelten kleinen Mädchens auch nach Silberſternen gefragt hatte. Wie jetzt feſtſteht, iſt das Kind noch in einem anderen Geſchäft geweſen. Es erſchien am Montag, dem 12. Dezember, nachmittags gegen 5 Uhr, allein in dem Papiergeſchäft der Frau Lucie Glasmann an der Ecke der Bayreuther und Augsburger Straße und fragte auch hier nach Silberſternen. — Sowohl die Geſchäftsinhaberin wie die Verkäuferin entſannen ſich des Kindes ſofort, als ihnen das Bild vorgelegt wurde. Elli Reinfeldt ſuchte einen Stern aus, der 20 Pfennige koſten ſollte. Da die Kleine nur einen Groſchen bei ſich hatte, ſo entfernte ſie ſich mit den Worten, ſie werde noch den zweiten Groſchen holen und dann wiederkommen. Es wird nun angenommen, daß Elli einen Paſſanten auf der Straße um die fehlenden 10 Pfennige gebeten hat oder auch gegen Entgelt einen Gang beſorgte und dabei in eine fremde Wohnung kam. Möglicherweiſe iſt ſie dort feſtgehalten worden, denn in dem Papiergeſchäft erſchien ſie nicht wieder. Das ſelbſtändige Mädchen hat auch wiederholt allein das Kaufhaus des Weſtens aufgeſucht. Die Angeſtellten im Spielwarenlager erinnern ſich, ſie dort mehrmals geſehen zu haben, wie ſie längere Zeit hindurch die Spielwaren betrachtete. Nach Bekundung der Klaſſenlehrerin war Elli Reinfeldt eine der eifrigſten beim Bau der Weihnachtskrippe und nahm regſten Anteil an den Vorbereitungen zu der Weihnachtsfeier, die in der Schule ſtattfinden ſollte. Beſonders auffallend war an der Bekleidung der Vermißten ein weißer geſtrickter Mantel. Vielleicht iſt dieſes Kleidungsſtück irgendwo geſehen oder in einem Paket aufgefunden worden. Alle Mitteilungen, die zur Klärung des Verſchwindens beitragen können, werden nach wie vor von der Mordkommiſſion Trettin-Moritz im Polizeipräſidium entgegengenommen.

## Benzinexploſion in Charlottenburg.

### Tänzerin Lucie Kieſelhauſen ſchwer verletzt.

Die Feuerwehr wurde geſtern abend um 21 Uhr nach der Kaiſerin-Auguſta-Str. 74 zu Charlottenburg alarmiert, wo ſich in der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung der Tänzerin Lucie Kieſelhauſen eine folgenſchwere Exploſion ereignete. **Die Künſtlerin, die am ganzen Körper ſchwere Brandwunden davontrug, mußte durch die Feuerwehr in das Eliſabeth-Krankenhaus gebracht werden.** Die Exploſion, die in dem Badezimmer erfolgte, iſt vermutlich auf eine Entzündung von Benzindämpfen zurückzuführen. Lucie Kieſelhauſen muß demnach in dem Badezimmer mit Benzin, das ſie wahrſcheinlich zu Reinigungszwecken benötigte, hantiert haben. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurde eine maſſive Wand zum Einſtürzen gebracht.

### Hochwaſſer Rhein und Moſel.

Durch die Schneeſchmelze ſind Rhein und Moſel nicht unerheblich geſtiegen. Stellenweiſe beträgt das Steigen des Waſſers bis zu zwei Meter, jedoch kann von keiner beſonderen Hochwaſſergefahr geſprochen werden. Dadurch, daß das Eis der Moſel, das bei Winningen auf einer Strecke von neun Kilometern feſtſaß, ins Treiben gekommen iſt, ſtaute ſich das Waſſer des Rheins bei Koblenz, was auch einen raſcheren Abfluß des Lahn- und Mainwaſſers verhinderte. Seit geſtern wird die Moſel, die am Samstag ſtündlich drei Zentimeter ſtieg, bei Trier und Cochem fallend gemeldet. Auch kann angenommen werden, daß das Steigen des Rheins geſtern zum Stillſtand gekommen iſt.

**Die Gerüchte von einem Mord** riefen geſtern die Kriminalpolizei nach der Laubenkolonie „Vergißmeinnicht" in Lichtenberg, wo in der Laube 13 der 72jährige Gärtner Auguſt Krug aus der Gürtelſtraße 29 zu Lichtenberg gegen 17 Uhr tot aufgefunden wurde. Ein hinzugerufener Arzt ſtellte jedoch feſt, daß der Tod durch Erfrieren, wahrſcheinlich ſchon vor mehreren Tagen eingetreten iſt.

**Schüſſe auf einen Stadtbahnzug.** Der Vorſteher des Bahnhofes Schmargendorf beobachtete geſtern kurz nach 16 Uhr auf dem Laubengelände zwiſchen dem Bahnhof und der alten Gasanſtalt in Schmargendorf einen halbwüchſigen Burſchen, der vier Schüſſe auf einen abfahrenden Stadtbahnzug abgab. Obwohl Eiſenbahn- und Schupobeamte ſich ſofort auf die Suche nach dem Attentäter machten, war er bereits verſchwunden und iſt noch nicht ermittelt. Perſonen ſind durch den groben Unfug nicht zu Schaden gekommen.

## Weltumſeglers Heimkehr.

### Kapitän Kircheis auf ſeinem Segelkutter zurückgekehrt.

Nach zweijähriger Abweſenheit iſt der Weltumſegler Kapitän Karl Kircheis mit ſeinem Segelkutter „Hamburg" auf der Elbe in Cuxhaven eingetroffen und beim zweiten Feuerſchiff vor Anker gegangen.

Kapitän Kircheis trat im Januar 1925 ſeine Weltumſeglung von Hamburg aus an, die ihn über Spanien durch das Mittelmeer nach Indien, Sumatra, Borneo, Siam, den Philippinen, China und Japan führte. Von dort ging es in 53 Tagen nach Honolulu. Ueber San Franzisko, Mexiko und durch den Panamakanal führte die Reiſe ſodann nach der Oſtküſte Amerikas und dem letzten überſeeiſchen Hafen New York. Von hier aus wurde am 16. November dieſes Jahres die Rückreiſe nach dem Kanal angetreten, der nach ſchweren Winterſtürmen in achtzehn Tagen erreicht wurde. Hier hielten jedoch Gegenwinde die „Hamburg" einige Tage auf. Im ganzen wurden 34000 Seemeilen zurückgelegt.

Dem Weltumſegler und ſeiner Mannſchaft wurde von der Stadt Cuxhaven ein feſtlicher Empfang bereitet. Am erſten Weihnachtsfeiertag fuhr ein Empfangskomitee der Stadt dem Segelkutter „Hamburg" entgegen. An Bord des Empfangsſchiffes befanden ſich auch die alte Mutter des Weltumſeglers und ſeine Geſchwiſter. Die „Hamburg", die Flaggengala angelegt hatte, kam gegen 14 Uhr in Sicht. Am Vordermaſt wehte der 50 Meter lange Heimatwimpel. Eine nach Tauſenden zählende Menſchenmenge hielt nicht nur das Bollwerk „Alte Liebe", ſondern auch die Zugangsſtraßen beſetzt. Die im Hafen liegenden zahlreichen Schiffe ſowie die Stadt prangen im Flaggenſchmuck. Kapitän Kircheis und ſeine Mannſchaft verließen nach der Feſtlegung das Schiff. Sie wurden vom Amtsverwalter Dr. Grapengeter und vom Bürgermeiſter Bleiken offiziell begrüßt. Kapitän Kircheis dankte mit kurzen herzlichen Worten und begab ſich darauf wieder auf die „Hamburg" zurück. Die große Menſchenmenge rührte ſich nicht, und dem Gefeierten blieb ſchließlich nichts weiter übrig, als mit ſeiner Mannſchaft in die Wanten zu entern, von wo er der ihm zujubelnden Menge nochmals dankte.

## Das Schickſal der Ozeanfliegerin.

### „Etwas nicht in Ordnung."

**London, 26. Dezember.**

**Wie die Blätter melden,** hat eine Expedition Harbour Grace (Neufundland) verlaſſen, um Nachforſchungen nach dem Schickſal des Flugzeuges der Frau Grayſon anzuſtellen, von dem 48 Stunden nach Verlaſſen des Flugplatzes Curtißfield noch keine Nachrichten vorlagen. Heute morgen 7 Uhr wird aus Halifax (Neuſchottland) berichtet, daß die Funkſtation auf Sable Island (ſüdöſtlich von Halifax) mit dem Flugzeug eine Verbindung aufnehmen konnte, die jedoch durch ein Gewitter geſtört wurde. Die Dawn teilte mit, daß „etwas nicht in Ordnung" ſei.

### Elf Alkoholopfer in New York.

Am erſten Weihnachtsfeiertag ſind in New York elf Perſonen an Alkoholvergiftung geſtorben. Fünf Todesfälle ſind auf den Genuß von vergiftetem Rum, die übrigen ſechs auf den Genuß von Holzſpiritus zurückzuführen. — Nach der Erklärung eines mediziniſchen Sachverſtändigen ſind auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten zur Weihnachtszeit beſonders große Mengen Holzſpiritus beſchlagnahmt worden.

### Die Weihnachtstage in England.

Die Weihnachtsfeiertage ſind in England nach den bisherigen Meldungen ohne größere Unglücksfälle verlaufen. Das außerordentlich ſchlechte Wetter, Regen und Schnee, der ſich ſofort in Waſſer verwandelte, hielt das Publikum in den Häuſern zurück. Der für Weihnachtsgeſchenke und für kurze Weihnachtsreiſen in London allein ausgegebene Betrag von 800 Millionen Mark liegt um etwa 100 Millionen Mark über dem normalen Durchſchnitt. Im ganzen Lande überſteigt er die durchſchnittliche Ausgabe um etwa 250 Millionen Mark. Dieſe Tatſache und die Erklärung des Leiters des führenden engliſchen Warenhauſes, nach der das Publikum reichlich und nur das Beſte gekauft habe, beſtätigen die Anſicht, daß die engliſche Wirtſchaft trotz anhaltender Depreſſion ſich endgültig wieder aufwärts bewegt.

## Sport.

### Rennen zu Ruhleben am Montag, 26. Dezember 1927.

1. Rennen. 1. Diana Magowan (F. Schulz), 2. Miſtral (J. Koſak), 3. Elfenkönigin (W. Lemser). Toto: 263 : 10. Platz 41, 28, 21 : 10. Ferner liefen: Wintermärchen, Jungfer im Grünen, Landkäfer, Millionär, [illegible], Morgenſonne, Kaſimir, Linander, Frank, Die Letzte, Blarich, Oſtpreuße.

2. Rennen. 1. Regime (J. Rogal), 2. Sultan (W. Eberl), 3. Armenier (Krummack). Toto: 117 : 10. Platz: 27, 19, 23 : 10. Ferner liefen: Nation, Niederländer, Flaggenlied, Martha Halle, König Robert, Cliento, Freibeuter, Minz, Hans Behrens, Lucie Halle, Terrazia.

3. Rennen. 1. Minni Halle (G. Tiſchauer), 2. Theodora (v. Sokoll), 3. Harfenmädchen (W. Bornewik). Toto: 118 : 10. Platz: 61, 34, 23 : 10. Ferner liefen: Holſtein, Lord Bolo, Ibala, Salome, Quo vadis, Klaſſe für ſich, Elfi, Koryphäe, Max Kuler, Lu, Deſmunde, Leſſing, Fax, Kaſimir, Erila.

4. Rennen. 1. Belwin (Gauß jr.), 2. Peter Hamelter (W. Eberl), 3. Höhenſonne (P. Finn). Toto: 30 : 10. Platz: 20, 26, 26 : 10. Ferner liefen: Pechfackel, Prinzeß Fortuna, Stapellauf, Northern Polo, Rittiſchor, Francisco, Colonel Dillon, Fenrion, Altgold, Trotteur.

5. Rennen. 1. Modern (Großmann), 2. Komteſſe Mizzi (Weidmüller), 3. Iram (H. Schröder). Toto: 26 : 10. Platz: 18, 20, 28 : 10. Ferner liefen: Goudſires Gloria, Kartenſpieler, Friedrichsdorf, Brage Betta, Molante, [illegible], Monaſtatos, Propeller, Potsdam, Ludwig, Oſtmark, Wagner, Blondinchen, Edelfried, Stadtsköferin.

6. Rennen. 1. Cuba (J. Mills), 2. Batnasa (P. Heckert), 3. Königsadler (G. Lautenberg). Toto: 64 : 10. Platz: 36, 28, 30 : 10. Ferner liefen: True Fox, Ratter, Willy A., Michael, Möglich, Franlet, Peire Hamelter, Terrazzo, Manzanares, Guban, Monarch I.

7. Rennen. 1. Abt. 1. Korrigan jr. (W. Mattern), 2. Impoſteur (E. Jacobi), 3. Bivar (G. D. Müller). Toto: 18 : 10. Platz: 15, 36, 26 : 10. Ferner liefen: Friedrich Rex, O'Capt, Seeberg, Poinolda, Quitte B., Guſt Lenburn, Rotulo. — 2. Abt. 1. Erbprinz jr. (F. Flick), 2. Intereſſent (R. Heeſe), 3. Ellen (F. Brandt). Toto: 94 : 10. Platz: 39, 16, 16 : 10. Ferner liefen: Bormald, Einſicht, Johannistreuer, Torrero, Potsdam, Weinbrand.

8. Rennen. 1. Good Boy (H. Grube), 2. Morgentau (B. Schüler), 3. Corona Mc Kinnen (Schröder). Toto: 184 : 10. Platz: 33, 53, 28 : 10. Ferner liefen: Renfried, Hohenſtein, Barometer, Blaumeiſe, Wildfahr, Heideprinz, Capal, Heidemann, Boſſie, Langermann, Peralta, Flamingo.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

26. Abt. Heute, Dienstag, 27. Dezember, 17 Uhr, Weihnachtsfeier in den Comenius-Sälen, Memeler Str. 67. Alle Genoſſinnen und Genoſſen ſowie „Vorwärts"-Leſer und Sympathiſierende ſind herzlichſt eingeladen. Karten à 30 Pf. ſind noch bei den Bezirksführern und an der Abendkaſſe erhältlich.

29. Abt. Heute, Dienstag, 18½ Uhr, Weihnachtsfeier im Jugendheim Lindenſtraße 3.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organiſation

8. Abt. Zur Beteiligung an der Beerdigung des Genoſſen Molkenbuhr treffen ſich die Genoſſen um 1½ Uhr bei Rückert, Steinmetzſtr. 36a.

89. Abt. Am 23. Dezember verſchied infolge eines Schlaganfalls unſer Genoſſe Fedor Wahner im Alter von 66 Jahren. Die Einäſcherung findet am Dienstag, dem 27. Dezember, 19 Uhr, im Krematorium Baumſchulenweg ſtatt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

## Vorträge, Vereine und Verſammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"**

Geſchäftsſtelle: Berlin S. 14, Sebaſtianſtr. 37/38, Hof 2 Tr.

Tiergarten. Kameradſchaft [illegible] I u. II. Zur Beteiligung an der Beerdigung des Kameraden Molkenbuhr treffen ſich die Kameraden um 1½ Uhr bei Rückert, Steinmetzſtr. 36a.

# Selbſtentlarvung.

## „Ein neuer Feind iſt entſtanden."

Genoſſe **Brühl** iſt bekanntlich zum Präſidenten des Landesarbeitsamtes Berlin-Brandenburg ernannt worden. Dazu ſchreibt die „Rote Fahne", indem ſie gleichzeitig einige fauſtdicke Lügen über Genoſſen Brühl in die Welt ſetzt: „Die Erwerbsloſen aber wiſſen, daß ein neuer Feind erſtanden iſt . . ."

Statt eines mehr oder weniger reaktionärdenkenden Bureaukraten ſteht an der Spitze des Landesarbeitsamts ein Sozialdemokrat. Damit iſt die Gewähr gegeben, daß die Beſtimmungen über die Arbeitsloſenvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung im ſozialen Geiſte gehandhabt werden. Grund genug für die „Rote Fahne", die ſich in dieſem Punkte von keinem Scharfmacherblatt unterſcheidet, über Genoſſen Brühl herzufallen.

Wäre es ein Volksparteiler oder ein Deutſchnationaler, dann würde für die „Rote Fahne" alles in Ordnung ſein. Aber ein Sozialdemokrat? Ein neuer Feind iſt erſtanden! Das kann man wohl Selbſtentlarvung nennen.

## Die Verſammlung der Außenmonteure.

Die im Metallarbeiterverband organiſierten Außenmonteure waren, wie üblich, am 2. Weihnachtsfeiertag in den Sophienſälen zuſammengekommen, um ihre gegenſeitigen Erfahrungen auszutauſchen und über organiſatoriſche und tarifliche Fragen gemeinſam mit den Organiſationsvertretern zu beraten. Genoſſe Grohn berichtete zunächſt kurz über die ergebnisloſen Verhandlungen, die mit dem Verband Berliner Metallinduſtrieller vor kurzem wegen des Abſchluſſes eines Lohntarifs für die Facharbeiter geführt wurden, und über die augenblickliche Lohnbewegung der Transportarbeiter in der Berliner Metallinduſtrie. Er teilte dann mit, daß die Monteurkommiſſion beſchloſſen habe, das Abkommen über die Auslöſungsſätze für das Inland am 15. Dezember zum 31. Januar zu kündigen und eine Erhöhung dieſer Sätze zu verlangen, weil ſie infolge der Teuerung nicht mehr mit den tatſächlichen Lebensverhältniſſen im Einklang ſtehen.

Bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Auslöſungsſätze wird auch verſucht werden, diejenigen Städte wieder in die Gruppe I zu bringen, die vor einiger Zeit vom VBMI. eigenmächtig in die Städtegruppe II einrangiert worden ſind. Die Monteure können mit den Auslöſungsſätzen der Städtegruppe II einfach nicht auskommen. Zu ganz unhaltbaren Zuſtänden führt aber die unterſchiedliche Höhe der Auslöſungsſätze bei Montagen innerhalb des europäiſchen Auslandes. Es werden nicht nur von den einzelnen Firmen für die gleichen Orte verſchiedene Auslöſungsſätze gezahlt, ſondern ſogar von der gleichen Firma für ihre einzelnen Monteure.

Die Monteurkommiſſion hat daher beſchloſſen, bei den kommenden Verhandlungen auf eine tarifliche Feſtlegung der Auslöſungsſätze zu dringen. Dieſe und noch einige andere Mißſtände wurden von dem Bezirksleiter Genoſſen Schmalz noch an verſchiedenen praktiſchen Beiſpielen erläutert.

In der regen und ſachlichen Ausſprache wurde vor allem begrüßt, daß die Monteurkommiſſion von ſich aus das Abkommen über die Auslöſungsſätze für das Inland gekündigt und nicht erſt die Weihnachtszuſammenkunft abgewartet hat.

Die übrigen Anregungen der Monteurkommiſſion fanden ebenfalls die einmütige Zuſtimmung der Verſammelten. Ganz beſonders wurde der Kommiſſion für die kommenden Verhandlungen auf den Weg gegeben, unbedingt die tarifliche Feſtlegung der Auslöſungsſätze für das europäiſche Ausland durchzuſetzen. Nach der Erledigung einiger interner organiſatoriſcher Angelegenheiten ſetzten die Verſammelten ihre nächſte Zuſammenkunft auf den Nachmittag des Oſterſonnabends feſt.

## Bei Kempinſki.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hat die Firma Kempinſki durch ein angebliches Entgegenkommen gegenüber ihren Kellnern ſich von der Bezahlung des Urlaubs der Kellner geſichert. Dieſer Tarifbruch veranlaßte die Kellner des Weinhauſes in der Leipziger Straße, beim Arbeitsgericht klagbar zu werden. Ihre Klage, die vom Zentralverband der Hotel-, Reſtaurant- und Caféangeſtellten geführt wurde, haben ſie im weſentlichen gewonnen. Die Firma erhob jedoch Berufung beim Landesarbeitsgericht. Trotzdem ſcheint ſie ihrer Sache ſehr unſicher zu ſein, ſo daß ſie nicht davor zurückſchreckte die klagenden Kellner zu veranlaſſen, ihre Vollmachten für die Berufsklage zurückzuziehen. Man beſtellte die Kellner in das Bureau und bearbeitete ſie unter dem Hinweis, daß ſie doch nicht gegen ihren Arbeitgeber klagen dürften, bei dem ſie ſchon längere Zeit beſchäftigt ſeien.

Was ſich die Firma Kempinſki hier leiſtet, iſt geradezu ein Skandal. Die Kellner ſollen ſich den Tarifbruch ohne weiteres gefallen laſſen und von ihrer Klage zurücktreten.

Eine renommierte Firma ſollte doch auf ſolche Methoden bei der Behandlung ihres Perſonals verzichten. Der Verband wird jedenfalls dafür ſorgen, daß ſie kein Glück damit hat.

## Die kommuniſtiſche Mache.

In Nr. 580 des „Vorwärts" vom 8. Dezember brachten wir einen Bericht unſeres Reporters über eine öffentliche Verſammlung der Handelsarbeiter im Einzelhandel.

In dieſer öffentlichen Verſammlung, die doch mit zur Werbung für die gewerkſchaftliche Organiſation beitragen ſollte, trat in der Diskuſſion der Kommuniſt Kuhnke auf, um eine Schimpferei gegen die „reformiſtiſchen" Gewerkſchaften, den ADGB., den „Vorwärts" uſw. vom Stapel zu laſſen und ſo die kommuniſtiſche „Oppoſition" zur Geltung zu bringen.

Unſer Berichterſtatter würde weder den kommuniſtiſchen Diskuſſionsredner Kuhnke, noch ſeine Redereien erwähnt haben, wenn ſein Auftreten in dieſer öffentlichen Verſammlung, wo es mit um die Gewinnung neuer Mitglieder galt, nicht direkt verbandsſchädigend gewirkt hätte. Daß die Beſchimpfung der Gewerkſchaften durch einen Kommuniſten, der zugleich Funktionär und Generalverſammlungsdelegierter des Verkehrsbundes iſt, in öffentlicher Verſammlung auch äußerſt taktlos war, darüber wollen wir mit den Kapediſten nicht rechten, da ſie gerade darin ihre Stärke ſehen.

Nun kommt die „Rote Fahne" vom 23. Dezember daher und verſucht unter der lieblichen Ueberſchrift: „Eine Zurechtweiſung des Verleumder-Vorwärts" eine Ehrenrettung dieſes kommuniſtiſch-gewerkſchaftlichen Muſterfunktionärs vorzunehmen. Kuhnke iſt bei H. Leiſer Nachf. beſchäftigt. Eine Belegſchaftsverſammlung dieſer Firma vom 16. Dezember wurde veranlaßt, zu unſerem Bericht vom 8. Dezember „Stellung zu nehmen". Da ſtellten denn die Freunde von Kuhnke „feſt", daß dieſer in der betreffenden Verſammlung ſachlich und aufklärend geſprochen habe. Wie ſie es auffaſſen.

Wir bleiben bei unſerer den Tatſachen entſprechenden Charakteriſierung des Auftretens Kuhnkes und halten ſeine Anhänger zu einer „Zurechtweiſung" für unzuſtändig. Die „Rote Fahne" kann es ſich ja leiſten, den „Vorwärts" als „Verleumder-Vorwärts" zu beſchimpfen; weiß man doch, woher der Dreckſpritzer kommt.

## Ruſſiſche Arbeiter um die Winterkleidung geprellt.

„Sowjetrußland iſt das Land des höchſten Verantwortungsgefühls." So hieß es kürzlich in der kommuniſtiſchen Preſſe. Das Verantwortungsgefühl in Sowjetrußland iſt aber ſo hoch, daß ſelbſt die Regierung ruhig mit anſieht, wie die Werkleitungen die Arbeiter um die ihnen zuſtehende Winterkleidung prellen. So wird im „Trud" (Nr. 284/13. 12. 27) aus Artemowſk (Zentralrußland) gemeldet: „Ungeachtet deſſen, daß bereits zwei Wochen tiefer Winter herrſcht und der Froſt in den letzten Tagen bereits 15 Grad R. erreicht hat, hat die Werkleitung des Kohlenbergweſens des „Donugolj" an die Arbeitermaſſen noch keine Arbeitskleidung für den Winter verteilt. Das iſt dadurch zu erklären, daß die Verwaltung des „Donugolj" mit ihren Zahlungen an die Lieferanten der Arbeitskleidungen ſehr im Rückſtand iſt. Außerdem hat ſich aber in den letzten Tagen herausgeſtellt, daß nicht genügend Arbeitskleidung für ſämtliche Arbeiter vorhanden iſt. Infolgedeſſen beabſichtigt die Werkleitung, denjenigen, die keine Kleidung erhalten, Geld auszuzahlen. Die Arbeiter und die Betriebsräte proteſtieren gegen dieſe Abſichten. Infolge des Mangels an warmer Kleidung ſinkt die Arbeitsleiſtung und ſteigen die Erkrankungen."

**Metallkartell!** Die zu Mittwoch, den 28. Dezember 1927, nach dem Dresdener Kaſino, Dresdener Straße 96, einberufene Verſammlung gilt nur für die Funktionäre der Metalltransportarbeiter und den dem Metallkartell angeſchloſſenen Organiſationen. Zutritt nur bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Funktionärkarte.

Verantwortlich für Politik: Dr. **Curt Geyer**; Wirtſchaft: **G. Klingelhöfer**; Gewerkſchaftsbewegung: **Fr. Sglaon**; Feuilleton: **R. H. Döſcher**; Lokales und Sonſtiges: **Fritz Karſtädt**; Anzeigen: **Th. Glocke**; ſämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenſtraße 3.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Dienst., 27. 12. 27
Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
7½ Uhr
**Luisa Miller**

Dienst., 27. 12. 27
Städtische Oper
Bismarckstr.
Kl.-Tum. II. Anf. 7½
**Maskenball**

Staatl. Schauspielh. Am Gendarmenmarkt
7½ Uhr
**Fra Diavolo**

Staatl. Schillerth. Charlottenburg
8 Uhr
**Robert Guiskard**
**Wozzek**

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz
7½ Uhr
**Peer Gynt**
Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr
**Schieber des Ruhms**

8 Uhr **SCALA**
Nollendorf 7360.
**Drei (Original) Fratellini**
und andere weltberühmte, zum ersten Male in Berlin auftretende internationale Stars

**CASINO-THEATER** 8 Uhr
Lothringer Str. 37.
Nur noch wenige Aufführungen:
**Klein-Kleckersdorf**
Ausschneiden! Gutschein 1–4 Pers. Fauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

**Komische Oper**
8¼ 8¼
**Alle Berliner** und **Fremden**
benutzen am besten die drei Feiertage, um sich Berlins größte Theatersensation anzusehen:
**Alles Nackt!**
Das neuartige
**Revuestück**
**200** Mitwirkende und Girls
Parkett **3,50** Mark
**Nachmittags**
an allen drei Feiertagen
3½ Uhr
vollständ. Vorstellung zu kleinen Preis.
Theaterkasse ab 10 Uhr geöffnet.

*Die neue Charell Inszenierung*
**Madame Pompadour**
mit
**Fritzi Massary**
Presse- u. Festvorstellung 8 Uhr
GROSSES SCHAUSPIELHAUS

**Deutsches Theater**
Norden 10334–37
8 U. Ende 11 U.
**Dorothea Angermann**
v. Gerh. Hauptmann
Regie: Max Reinhardt

**Kammerspiele**
Norden 10334–37
8¼ Uhr
Ende nach 10 Uhr
**Bronx-Expreß**

**Die Komödie**
Bismarck 2414/7516
8¼ U. Ende 10½ U
**Die Ehe von Welt**

Saltenburg-Bühnen
Dts. Künstler-Th.
8 Uhr
**„Evelyne"**
Lessing-Theater
8 Uhr
**Schinderhannes**

**Piscatorbühne**
Theat. a. Nollendorfplatz
Kurfürst 2091/93
Anf. 8, Ende nach 11
**Rasputin, die Romanows, der Krieg und das Volk, das gegen sie aufstand**
von Alexey Tolstoi und Schtschegolew
Inszen. Erwin Piscator

**Metropol-Th.**
8 Uhr
**„Die schöne Helena"**
Oper. v. Offenbach
Dir.: Schilling.
Uebersetzg. Fulda.
Ausst. Kainer.
Max Pallenberg, Violetta de Strozzi, August Oertrig

Barnowsky-Bühnen
Th. Königgrätz. St.
Bergm. 2118
8¼ Uhr
**Schloss Wetterstein**
von Wedekind
Regie Victor Barnowsky
Komödienhaus
Norden 6304,
8.15–10.40 Uhr
**Hokuspokus**
von Curt Götz

**Kleines Theater**
8 Uhr
**Eine Kleine ohne Bedeutung**
Erika Glässner, Eugen Bleg, Max Landa.

**Rose-Theater**
Nachm. 4 Uhr:
**Goldhärchens Himmelfahrt**
8¼ Uhr
**Orpheus i. d. Unterwelt**

**WINTERGARTEN**
Rauchen gestattet!
Podrecca's Theater künstlicher Menschen und Cortini, der Mann mit den 100 000 Dollars

**Theater am Kottbusser Tor**
Kottbusser Straße 6.
Täglich 8 U. u. Sonntagnchm. 3 U.
**Elite-Sänger**
Wundervolles Weihnachtsprogramm.
Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M.
Stgs. nchm. 3 U.
Große Familien-Vorstellung
Volles Programm. — Kleine Preise.

**CIRCUS BUSCH**
**Heute 2 Vorstellungen**
3 Uhr halbe Preise
für Kinder und Erwachsene
**Die 20-Märchenrevue**
Abends 7½
**„Der bayrische Hiesel"**.
In beiden Vorstellungen das große Circus-Fest-Programm.

**Reichshallen-Theater**
Abends 8 Uhr und Sonntag nachmittags 3 Uhr
**Stettiner Sänger**
„Buntes Wochenende"
Lebende Weihn.-Lieder
**Dönhoff-Brett'l,**
Cabaret, Tanz. Carl Braun u. Ernst Walter

**Renaissance-Theater**
Steinplatz 901. — Täglich 8 Uhr:
**Coeur Bube.**

**Thalia-Theater**
8 Uhr:
Premiere
**Das Kamel geht durch das Nadelöhr**

**Neues Theater am Zoo**
Tägl. 8 Uhr:
**Heute Nacht – eventuell**
Musik v. W. Bromme

**Th. im Admiralspalast**
Tägl. 8¼ Uhr
**HALLER-REVUE**
**„Wann und wo!"**
Morgen Mittwoch nachm. 3½ Uhr
Märchen-Revue
„Aschenbrödel"

**Lustspielhaus**
8¼ Uhr
Guido Thielscher
**„Unter Geschäftsaufsicht"**

**Theater des Westens**
Täglich 8 Uhr:
**Münchhausen**
Oper. v. E. Steffan
Ader, Wirl, Schulz, Kürty.

**Philharmonie**
8 Uhr:
**Haydn-Mozart-Beethov.-Abd.**
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. J. Prüwer
Militaire-Sinf.-Haydn, Sinf. Es-dur-Moz., 5. Sinf. Beeth.

**Berliner Theater**
Direktion Kohnert
Charlottenb. 30 31, Dönh. 170
Täglich 8 Uhr:
**Max Adalbert**
in „Knock-out"

**Planetarium am Zoo**
Vorführg. Joachimsthaler Straße
Noll. 1578
**Im Reiche der Mitternachtssonne**
Vorführungen:
16½, 18, 19½, 21 Uhr
Eintritt 1 M.
Kinder unt. 15 Jahren 0,50 M.

**Trabrennen Ruhleben**
Dienstag, den 27. Dezember
Vormittags 11½ Uhr.

**Walhalla-Th.**
Weinbergsweg 19/20
8¼ Uhr:
die große Operette
**Wie Du küßt keine**
Vorz. Park. statt 4,– auch Feiertag nur
**60 Pf.**
Nachm. 4 Uhr
Konrad Rupprecht
Schneewittchen
**Frau Holle**
von 30 Pfg. an.

**Residenz-Theater**
8¼ Uhr
Der Sensationserfolg!
**Schön sehn wir aus**
30 lustige Bilder mit Henry Bender

**Besonders** wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts" und trotzdem
**!! billig !!**

DiN
Jürgens
Alexanderplatz

Der **gute Kapitän-Kautabak** ist in den meisten Zigarrengeschäften erhältlich
**C. Röcker, Berlin**
Lichtenberger Straße 22. Kgst. 3561

**KLEINE ANZEIGEN**

**Jedes Wort 12 Pf.**
Fettgedruckte Wort 25 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). — Stellengesuche das 1. Wort (fettgedruckt) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis nachmittags 4½ Uhr in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Dieselbe ist geöffnet von morgens 8½ Uhr bis nachm. 5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Verkäufe**

**Teppiche mit Farbfehlern.** 2×3, 24,–. Farbfehler, 2½×3½, 35,–. Farbfehler, 2½×3½, 48,–. Farbfehler, 3×4, 55,–. Farbfehler, 3×4, 64,–. Farbfehler, 3×4, 85,–. Kütner, Potsdamerstraße Nr. 36a.

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**

**Von Kavalieren** wenig getragene sowie neue Herrenanzüge, Ulster, Paletots, jede Figur passend, Sportpelze, Gehpelze, Damenpelzmäntel, Pelzjacken, Pelzkragen verkauft spottbillig Leihhaus, Friedrichstraße 3, Belle-Alliance-Platz. Keine Lombardware.

**Leihhaus Spiegel,** Chausseestraße 1. Gelegenheitskäufe wenig getragener, auch neuer Herrengarderoben. Pelzmäntel. Keine Lombardware.

**Leihhausverkauf!** Neu! 9,75! 15,–. 19,50! Prachtpelze 27,50! Bauernbetten 32,–! Daunige 37,50! Kinderbetten 8,75! Bettwäsche! Inletts! spottbillig und gut! Keine Lombardwaren. Leihhaus, Brunnenstraße 47.

**Nähmaschinen**

**Nähmaschinen.** Billige, erstklassige Fabrikate für Hausbedarf und Gewerbe. Wöchentlich 2,–. Fischer, Potsdamerstraße 109.

**Dürkopp-Nähmaschinen** gegen 3-Mark-Wochenraten. Bloß, Brunnenstraße 185, zwischen Rosenthalerplatz und Invalidenstraße. Norden 138.

**Möbel**

**Chaiselongues,** Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

**Ausnahmeangebote** Schlafzimmer, Ruhebetten, Schlafsessel, herabgesetzte Preise, Zahlungserleichterung. Kumerling, Reinickendorfer Allee 56.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Englische Bettstellen mit Patentmatratzen 48,–, 65,–, 75,–. Ausziehtische 35,–, 45,– usw. Rohrstühle 6,50, 7,50, 8,75. Ruhebetten 25,–, 38,–, 45,–. Bücherschränke 95,–, 120,–, 150,–. Hausnummer achten.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Komplette Küchen, moderne Ausführungen, 75,–, 95,–, 125,– usw. Flurgarderoben 35,–, 45,–, 65,–. Küchenstühle und Tische von 4,50 an. Hausnummer achten.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Schlafzimmer mit großem Spiegelschrank, Spiegel, Waschtoilette, 2 Betten, 2 Patentmatratzen, 2 Nachttische, 2 Stühle 345,–, 475,–, 590,–. Hausnummer achten.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Speisezimmer: Büfettkredenzen, Kredenz, Ausziehtisch, Lederstühle, aparte Form, reiche Bildhauerarbeit, 365,–, 485,–, 585,–. Hausnummer achten.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Herrenzimmer: Große Bibliothek, Diplomat, runder Tisch, Ledermöbel, schwer gearbeitet, 295,–, 385,–, 495,–. Einzelne Diplomaten, Schreibtische, 79,–, 98,–. Hausnummer achten.

**Aus Nachlaß,** Badstraße 34. Kleiderschränke, Nußbaum und Eiche, in feiner Ausführungen, mit Spiegel 118,–, 135,– usw. Spiegel, Waschtoiletten 95,–, 125,–. Nachttische 19,50, 25,–. Apotheken, Metallbetten 19,50, 27,–, 38,–. Hausnummer achten.

**Nußbaum-Möbel,** englische und moderne Spiegelschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Nachtspinden, Apotheken, Stühle, Ausziehtische, Umbauten, Ruhebetten, Küchenmöbel. Niedrigste Preise, auch bei Teilzahlung. Moebel-Fuchs, Moritzplatz, Fabrikgebäude.

**Totalausverkauf.** Nur ganz kurze Zeit verkaufen wir Schlafzimmer, 180 Zentimeter breit, 630 Mark. Herrenzimmer, 3 Meter breit, komplett 625 Mark, Speisezimmer 475 Mark. Küchen 98 Mark. Schweres Büfett, romanisch, 225 Zentimeter, 375 Mark. Möbelhaus Olsen, 30 Andreasstraße 30.

**Musikinstrumente**

**Pianos ohne Anzahlung,** neu und gebraucht, in großer Auswahl verkauft Heyer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe, Rosenthaler Platz. Langjährige Garantie, kleinste Ratenzahlung.

**Lintpianos,** überaus preiswert. Pianofabrik Lint, Brunnenstraße 30.

**30,– monatlich,** ohne Anzahlung, nur Firmenpianos, langjährige Garantie, keine Phantasiepreise. Abam, Reinickendorferstraße 7 (Piano-Abam).

**Alles staunt.** Keine Ladenpreise, ab Lager fabrikneue Pianos, Eiche, 490,–, schwarz 590,– bis 690,–. Langjährige Garantie. Zahlungserleichterung. Nur Schönleinstraße 5. Piano-Versandhaus Volgt, vorn 2 Treppen, am Kottbusser Damm.

**Fahrräder**

**Fahrräder,** erstklassige Markenräder, Teilzahlung. Fahrradhaus Centrum, Linienstraße neunzehn.

**Kaufgesuche**

**Zahngebisse,** Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze, Christionat, Köpenickerstr. 29 (nahe Adalbertstraße).

**Pfandscheine,** Armeeformate, Sachgemäße kauft Preußner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 244.

**Verschiedenes**

**Detektivbureau** Gleichel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Norden 7868. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte allerorts.

**Arbeitsmarkt**

**Stellenangebote**

**Zeitpapier.** Gesucht unverheirateter Mann mit Erfahrung im Platzenpressen. Offerten unter G. 5 Hauptexpedition des „Vorwärts".

**Größte Produktion der Welt!**

**OPEL**